



der Lions-Club Pulheim. Der Reinerlös des Konzertes kommt den Pulheimer Schulen und sozialen Einrichtungen zugute. Dirigent ist Oberstleutnant Christoph Scheibling.

Mit viel Verständnis im Dauereinsatz

Der Lechenicher Pflegedienst hilft Menschen in ihrem Zuhause

VON NIKLAS PINNER

ERFTSTADT. Geduldig drückt Magdalene Müller ein zweites Mal auf die Türklingel. „Es kommt zwar vor, dass man mal vor verschlossener Tür steht, aber hier hört der Patient einfach etwas schlechter“, sagt sie lächelnd. Und sie behält Recht – kurze Zeit später öffnet Werner Wiese die Tür. Er hat die gelernte Krankenschwester des Evangelischen Krankenpflegevereins Lechenich bereits erwartet, zweimal pro Woche kommen Mitarbeiter des Lechenicher Pflegedienstes vorbei, um sich um ihn zu kümmern.

30 Pillen am Tag

Heute muss Müller Wieses Medikamente sortieren, und das sind ganz schöne viele. Rund 30 Pillen pro Tag muss Wiese nehmen, für das Herz, den Blutdruck, seine Parkinsonerkrankung und – da er so viele Tabletten nehmen muss – auch für den Magen. Das macht ihm nichts: „Ich habe einen Pferdemagen“, sagt er lachend, während er Müller zuschaut, wie sie sorgfältig die Medikamente in die richtigen Fächer sortiert. Immer wieder zählt sie nach, um nichts falsch zu machen.

Wiese ist heute der letzte Patient von Magdalene Müller. Sie fährt die Tour 5, die „Aufgangtour“. Hier werden Patienten versorgt, deren Pflege im normalen Tourablauf zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Denn bis Müller die Pillen richtig verteilt hat, vergeht knapp eine halbe Stunde – und das nur für die Tabletten. Wiese wird vom Pflegedienst außerdem noch mit Insulin versorgt,

er ist Diabetiker. Das geschieht dann aber auf einer anderen Tour. Normalerweise beginnt der Tag für die 15 überwiegend Halbtagskräfte des Pflegedienstes um 6.30 Uhr in Lechenich. Die Mitarbeiter arbeiten nach einem Dienstplan, jeder bekommt eine Tour zugeteilt. „Wir versuchen, dass die Mitarbeiter meistens die gleiche Tour fahren“, sagt Katrin Krabbe, die Geschäftsführerin des Vereins. Bezugspflege nennt sich das. „Das stärkt das Vertrauensverhältnis zu den Patienten“, sagt Magdalene Müller.

Ein enges Verhältnis hat die 54-Jährige zum Ehepaar Süß. Heinrich Süß (84) ist bettlägerig. Müller zieht ihm Kompressionsstrümpfe an und der Senior versucht, dabei mitzuhelfen, so gut er kann. „Mit ihr haben wir das große Los gezogen“, sagt seine Frau und lächelt, während Süß und Müller gemeinsam den zweiten braunen Strumpf bis über den Oberschenkel ziehen. Seit vielen Jahren wird Heinrich Süß vom Lechenicher Pflegedienst betreut.

Als sie fertig ist, geht Magdalene Müller ins Wohnzimmer des Ehepaares. Dort trägt sie etwas in die Patientenakte ein. Die Ehefrau kommt kurze Zeit später herein und bedankt sich bei der Pflegerin: „Bei Süß gibt es immer etwas Süßes“, sagt sie und reicht ihr eine Schale mit Schokolade.

Nachdem ein Patient versorgt wurde, trägt die Pflegerin das in die Datenerfassung in ihrem Smartphone ein. Per App ist sie mit dem Rechner in Lechenich verbunden. Wenn sie etwas in den Plan einträgt, synchronisiert sich auch das Programm auf dem PC. Patientin Nummer zwei ist Ursula Scholz. Sie ist 90 und hat sich den Fuß gebrochen. Außerdem sieht und hört sie



Magdalene Müller versorgt den gebrochenen Fuß von Ursula Scholz. (Fotos: Pinner)



Katrin Krabbe (l.), Geschäftsführerin des Lechenicher Pflegedienstes, bespricht mit Müller den Dienstplan.

schlecht. Ihre Tochter kümmert sich um sie, für die medizinische Versorgung sorgt der Lechenicher Verein.

Ansonsten kommt sie trotz ihrer Behinderungen erstaunlich gut zurecht. Für Hilfe ist sie trotzdem dankbar: „Schwester Müller hat Verständnis für alles“, schwärmt sie. Als Schwester Müller ihren Fuß versorgt und Ursula Scholz den Notrufknopf umgehängt hat, geht es zurück in die Zentrale. Dort wartet schon Geschäftsführerin Krabbe.

Denn Magdalene Müller fährt nicht nur Touren, sondern hilft auch beim Einteilen des Dienstplans. An einem Wochenende fehlt noch ein Dienst. Nach einigen Telefonaten ist das Problem gelöst. Magdalena Müller lebt für ihren Job: „Ich mag die abwechslungsreiche Arbeit und die enge Zusammenarbeit mit Menschen“, sagt sie. Man bekäme immer etwas zurück. Manchmal begleitet sie Patienten bis zum Tod. „Auch das ist etwas ganz Besonderes, Menschen

IMMER MEHR MENSCHEN BRAUCHEN HILFE

Etwa 27 Prozent der über 60-Jährigen sind kreisweit auf Pflege angewiesen. Das geht aus der kommunalen Pflegeplanung hervor, die Dr. Dietrich Engels vom Institut für Sozialforschung und Gesellschaftspolitik in Köln erstellt hat.

Das macht eine Steigerung um 15 Prozent innerhalb von 15 Jahren (2000 bis 2015). Bei den Menschen über 80 hat sich die Zahl sogar um 88 Prozent erhöht, von 13 333 auf 25 051.

Und so soll es weitergehen. Den Hochrechnungen des Instituts nach wird die Zahl bis 2040 bei den über 80-Jährigen auf 44 713 steigen (plus 79 Prozent), bei den 60 bis 69-Jährigen um sechs Prozent und bei den 70 bis 79-Jährigen um 47 Prozent.

Etwa 9000 Menschen im Rhein-Erft-Kreis sind dement, bis 2040 sollen es 14 500 werden. Um den Pflegestandard zu halten, müsste es 2040 rund 1000 Pflegekräfte mehr im ambulanten Dienst geben. (nlp)

Ungeschönter Einblick in den Alltag

Verantwortliche erklärten Politikern, wie dramatisch der Fachkräftemangel ist

VON NIKLAS PINNER

ERFTSTADT/FRECHEN. Zum Tag der Pflege beschäftigten sich Politiker und verantwortliche Beteiligte mit dem Thema Pflege.

Der Evangelische Krankenpflegeverein Lechenich hatte zu einem politischen Frühstück geladen. Neben den Gastgebern und den CDU-Bundestagsabgeordneten Georg Kippels und Detlef Seif waren auch Vertreter des Stadt Erftstadt, des Caritasverbands Rhein-Erft, des Diakonischen Werks Euskirchen, des Awo-Regionalverbands, der Awo-Bergheim und der Alzheimer Gesellschaft Rhein-Erft anwesend.

Katrin Krabbe, Geschäftsführerin des Evangelischen Krankenpflegevereins, benannte

gleich zu Beginn konkrete Probleme in der Pflege: Der Pflegebedarf steige, gleichzeitig herrsche ein dramatischer Fachkräftemangel.

In den vergangenen zwei Jahren habe kein Jugendlicher seine Ausbildung beendet. Auch Mario de Haas vom Caritasverband Rhein-Erft berichtete, dass sie die Plätze im hauseigenen Seminar kaum noch besetzt bekommen würden.

Die Politiker Kippels und Seif bekamen von den Experten einen ungeschönten Einblick in die alltägliche Arbeit eines Pflegedienstes. „Wir können die Patienten teilweise einfach nicht mehr annehmen“, sagte Krabbe. Walter Steinberger, Geschäftsführer der Diakonie Euskirchen, berichtete, wie schwer es sei,

Menschen abweisen zu müssen, denen man vorher zugesichert hätte, zu helfen, wenn nötig. „Wir haben eine soziale Verantwortung, nicht nur der Umsatz muss stimmen“, appellierte de Haas an die Politiker.

Große Schwierigkeiten haben alle Beteiligten in der Zusammenarbeit mit den Krankenkassen.

Kritik an Krankenkassen

Der dokumentarische Aufwand steige immens, bezahlt bekämen die Pflegedienste diese Leistung jedoch nicht.

Die Versorgungssicherheit müssten eigentlich die Kassen gewährleisten, sagte de Haas. Diese hielten sich jedoch zu-

rück. Teilweise käme es sogar dazu, dass die Kassen von Ärzten angeordnete Pflegemaßnahmen ablehnten. Und manchmal müssten die Dienste wochenlang auf Rückmeldung warten. Wenn dann eine Ablehnung komme, entstände wirtschaftlicher Schaden, sagte Krabbe. Auch würden sich die Kassen nicht verhandlungsbereit zeigen.

Kippels und Seif rieten den Vertretern, sich besser zu organisieren. Schließlich sei man mit rund einer Million Beschäftigten systemrelevant. Am Ende des Gesprächs stand das Vorhaben, einen Aktionsplan aufzustellen und sich demnächst noch einmal zu treffen.

Im CJD Frechen hatte für Abend die CDU-Rhein-Erft zu einer Diskussionsrunde zum Thema eingeladen. Es disku-



Vertreter aus Politik sowie von Wohlfahrtsverbänden und Behörden diskutierten über die aktuelle Pflegesituation. (Foto: Pinner)

tierten Georg Kippels, Dietrich Engels vom ISG Institut, Peter Altmayer, Vorstandsvorsitzender des Caritasverbandes Rhein-Erft, und Jörg Michael Franken, AOK Regionaldirektion Rhein-Erft-Kreis-Kreis-Euskirchen.

Moderiert wurde die Runde von der Frechener Bürgermeisterin Susanne Stupp. Themen waren unter anderem die Bezahlung von Fachkräften, das Image der Pflege, die Ausbildungszustände und die Digitalisierung.